

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 47 (1969)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Berg- und Filmerlebnisse am Mount Kenya

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

filmen Sie das Panorama in Einzeleinstellungen. Einzeleinstellungen mit belebtem Vordergrund wirken ruhig und eindrücklich: die Fernsicht kommt imposant zur Geltung. Zeigen Sie, was Ihre Bergkameraden machen: einer fotografiert, einer trägt sich ins Gipfelbuch ein, einer legt sich längelang hin, einer rollt das Seil auf usw. Handlung müssen Sie filmen. Während solcherart echtem Handeln kommt die Rundschau, kommen die Nachbargipfel immer wieder mit ins Bild. Und Sie vermeiden die selten gelingenden, langweiligen Panoramashwenks.

Fassen Sie sich filmisch kurz beim Abstieg. Bewährt ist, dass Sie drehen, wie sich Ihre Seilschaft zum Abstieg rüstet. Dann filmen Sie — von sicherer Warte aus — den ersten Abschnitt des Abstiegs. Dies so lange (in unterschiedlichen Kameraeinstellungen), bis die Seilschaft hinter einem Felswand- oder Hangstück verschwunden ist: Zublenden — Aus! Das filmdramaturgisch Wesentliche Ihres Hochgebirgsfilms sind Aufstieg und Gipfelerlebnis. Das wollen auch Ihre Filmzuschauer erleben, nämlich den Kampf und schliesslich den Sieg über den Berg. Dies ist nur ein Vorschlag. Sie können es mit dem Abstieg und dem Rückmarsch so halten, wie es Ihnen beliebt.

Damit hat Ihr Film sein Ende gefunden. Und auch dieser Beitrag. Daher zu guter Letzt: schöne, erlebnisreiche, filmergiebige und glückvolle Bergfahrt!

**Ernst Kunz**

## **Berg- und Filmerlebnisse am Mount Kenya**

Nun ist es soweit: der Riesenvogel hebt von der Piste in Klotten ab und steigt steil in die Lüfte. Für Aschi und Ruedi ist es die erste grosse Flugreise. Sie sitzen etwas unbehaglich im Poister und kommen der Aufforderung zum «Anseilen» schicksalsergeben nach. Wird alles gut gehen? Pünktlich um 10 Uhr morgens landen wir glücklich in Nairobi, der Hauptstadt von Kenya, dem Ausgangspunkt aller Safaris. Der vorbestellte Landrover ist am Flughafen nicht aufzufinden, doch ergattern wir nach langem Palaver einen Kleinbus. Nun geht es noch darum, für eine ganze Bergwoche am Mount Kenya den Proviant einzukaufen, für leichte Safari-Dresses, Zelt- und Kochmaterial zu sorgen.

Das Devon-Hotel am Rande der Stadt besteht aus vielen kleinen Bungalows zu je zwei bis vier Zimmern in einem Park. Ich gehe darin spazieren, da ich wegen der grossen Wärme nicht einschlafen kann, und schaue hinauf an den Tropenhimmel, der mit tausenden und abertausenden von Sternen übersät ist. Biwaknächte in Südamerika kommen mir plötzlich in den Sinn, und erst jetzt geht mir auf, was uns Schönes bevorsteht. Glücklich gehe ich zu Bett, und sofort falle ich in tiefen Schlaf. Der Sonntagmorgen wird für die letzten Einkäufe benützt — auch Regenschirme notabene! — und am Mittag wird der VW-Bus beladen. Schliesslich sollte noch Platz für die Passagiere sein und für den wichtigen 20-Liter-Wasserkanister, die alle mit etwas «stungge» untergebracht werden können. Stephen, der dunkle Chauffeur, ist ob dieser übermässigen Fracht nicht begeistert; aber die Fahrt geht los Richtung Norden. Nach fünf Stunden kommen wir in der Naro-Moru-Lodge, dem Ausgangspunkt für die Mount-Kenya-Besteigung, an.

Die afrikanische Landschaft ist äusserst pittoresk. Grosse Plantagen wechseln mit kleinen Pflanzungen der Eingeborenen, die in armseligen Hütten leben, ab. Sonntäglich gekleidete Afrikaner stehen überall in Gruppen am Strassenrand und warten auf eine Transportgelegenheit. Wir möchten gerne diese buntfarbigen Gestalten photographieren und filmen, aber Stephen fährt mit grimmigem Gesicht immer vorbei. Tatsächlich bringen die Einheimischen für unsere Wünsche kein Verständnis auf, und nur gegen gute Bezahlung oder mit dem Teleobjektiv aus einem Versteck heraus gelingt hie und da ein Schnappschuss. Dem Filmer stellen sich so unüberwindliche Hindernisse entgegen, und ich muss mich immer wieder auf später vertrösten.

Naro-Moru-River-Lodge ist ein paradiesischer Flecken Erde. Vom Lodge-Manager, einem eingefleischten Engländer, wird uns ein herrlicher Campingplatz zugewiesen. Er sorgt auch für sechs einheimische Träger und einen Wächter für die Nacht, der sich zwar an einem Feuer zu schaffen macht, dann aber einfach sein Buschmesser in



## **Rucksäcke**

Millet: Sherpa, Bonatti, Desmaison,  
Minyl, Rubi, Säntis, Meili, Elesco

## **Pickel**

Bhend, Simond, Charlet-Moser

## **Steigeisen**

Grivel, Salewa, Stubai

Amerikanische Fels- und Mauerhaken

## **Bergseile**

Mammut-, Everest- und Dynamicseile  
Edelried, Einfach- und Doppelseile

## **Kletterhosen**

Trevira, Woll- und Baumwollcord,  
Helanca, Gabardine und Manchester  
Junkermodell Anden

Wanderjacken und Bergblusen

Intersport-Pelerinen

Sturmanzüge, Biwaksäcke und -decken  
Mützen und Hüte

Hemden, Socken, Strümpfe

Molitor-, Raichle- und Henke-Berg-,

Wander- und Kletterschuhe



## **Sportgeschäft Bern**

Theaterplatz 3 / Marktgasse 40

Telephon 031 - 22 22 34 / 36

den Boden steckt, zum Zeichen dass eine Wache «da ist», und dann verschwindet. Die Methode ist nicht überzeugend, doch wirksam, denn nicht das Geringste wechselt seinen Besitzer. Dafür machen sich die Ameisen über unsere Lebensmittel her. Nach einstündigem Kampf erst haben wir sie besiegt, aber eine lästige Nachhut hat sich listig in unsere Schlafsäcke zurückgezogen und plagt uns im Schlaf.

Kurts Armbanduhrwecker surrt schon lange vor dem um 7 Uhr anbrechenden Tag. Wir packen unsere Säcke und machen die Trägerlasten bereit. Die Träger waren zwar auf 6 Uhr bestellt, kommen aber eine Stunde zu spät. Was ist in Afrika schon eine Stunde! Um 8 Uhr endlich können sich die beiden Landrover der Lodge, einer für uns und einer für die Träger, in Bewegung setzen. 18 Meilen lang ist der Naro-Moru-Track, eine Bergstrasse, die durch den Mount-Kenya-Nationalpark bis auf etwa 3000 Meter Höhe hinaufführt. Im grellen Morgenlicht sehen wir erstmals die imposante Silhouette unseres Berges, und ich habe erstmals Gelegenheit, eine Filmszene zu drehen.

Der Weg wird zunehmend steiler, leider aber auch nass und sumpfig. Die lange Regenzeit hat das Gelände derart aufgeweicht, dass es die Tropensonne bisher nicht völlig austrocknen konnte. Allerdings fehlen hier auch in der Trockenzeit die Niederschläge nicht. Zuerst bleibt das Fahrzeug der Träger hoffnungslos stecken, und bald kommen auch wir nicht mehr weiter. Meine Kameraden stossen den Wagen noch bis zu einer Waldlichtung, für mich ein willkommener Anlass für filmische Betätigung. Nun aber beginnt der Marsch. Auf etwa 3200 Meter Höhe verlassen wir den Gürtelwald. Die Kolonne zieht sich auseinander, denn die schwächsten Träger zeigen bei dem steilen Anstieg in grosser Hitze bereits Ermüdungserscheinungen. Das gibt mir Zeit, um in aller Ruhe Stativ und Kamera zu montieren. Weniger angenehm ist jeweils das unvermeidliche «Nachejufle»! Typisch ist die Region der Lobelien und Riesen-Senezien auf diesem abwechslungsreichen Anmarsch, der nach sieben Stunden im Klarwill's Camp endet. Gute Unterkunft bieten uns die Zelte einer afrikanischen Safari-Organisation. Die nahe Hütte würde uns kaum genügend Platz bieten. Beim Einnachten erscheinen endlich auch die letzten erschöpften Träger.

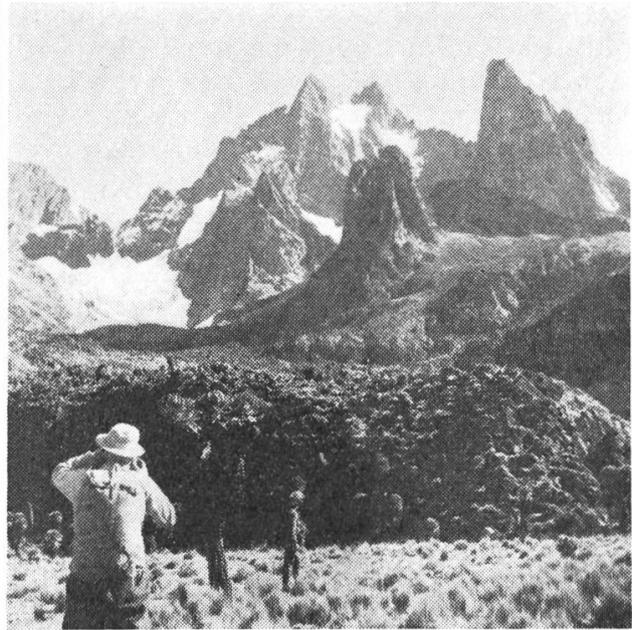
Unsere afrikanischen Helfer revanchieren sich am nächsten Tag, indem sie wie die Feuerwehr losziehen und bald einmal unseren Blicken entschwinden. Wir aber haben es nicht sonderlich eilig; die Landschaft ist zu schön und hält uns gefangen. Majestätisch steht der Mount Kenya vor uns, tausend Möglichkeiten zum Filmen und Photographieren bietend. Noch vor dem jeden Tag wiederkehrenden Nebel erreichen wir nach Ueberwindung einer sehr langen und steilen Schutthalde einen schneebedeckten Uebergang, von wo aus der Weg uns in einer Stunde zur Top-Hut auf 4700 Meter Höhe führt. Darin haben wir sieben knapp Platz. Die Träger haben die Lasten dort deponiert und sind bereits wieder ins untere Lager hinabgeeilt.

Am frühen Nachmittag rekognosziere ich mit unserem Bergführer Ruedi Grünenwald den Zugang zum Einstieg in die Südostwand, und wir klettern rund zweihundert Höhenmeter in der Wand empor. Die andern Kameraden statten dem vorgelagerten und knapp 5000 Meter hohen Lenana einen Besuch ab. Diese Anstrengungen verursachen Höhenkopfweg. Trotzdem können wir in dieser Nacht einige Stunden schlafen, bis uns das sanfte lange Summen des Weckers den Beginn eines neuen grossen Tages ankündigt.

Es ist noch finstere Nacht, wie wir um halb sechs Uhr vor das Hüttchen treten. Ein eisiger Wind weht, und wir setzen uns schlotternd in Richtung Lewisgletscher in Bewegung. Im Schein der Stirnlampen finden wir bald im harten Firn die am Vortag getretene Spur. Nach einer Stunde stehen wir bereits am Einstieg, die Wand schwarz und unheimlich vor uns. Jeder empfindet ein bedrückendes Gefühl. In der fahlen Dämmerung wird zu einer Dreier- und zwei Zweier-Seilschaften angeseilt und noch schnell die Stirnlampe versorgt. Während wir einsteigen, wird der Himmel hinter den östlichen Randfelsen nun blutrot; und als roter Feuerball steigt die Sonne am Horizont empor. Nach Ueberklettern einer leichten Wandstufe und Durchsteigen eines etwa 25 Meter hohen Firncouloirs wird die Kletterei nun zusehends schwieriger. Die ungewohnte Höhe macht sich bemerkbar, so dass nach jeder Seillänge kräftig gehustet und gepustet wird.



Blick auf Mount Kenya vom Telekital aus



Bei der Top-Hütte, im Hintergrund Nelion  
Aufnahmen von Kurt Bertschinger

Heikle Passagen dritten Grades folgen luftigen Steilaufschwüngen. Der Fels ist gut und fest; man könnte, was das Gestein betrifft, sich leicht in die heimatischen Gelmehrhörner versetzt fühlen. Nach Passieren des Kaninchenlochs (Rabbit hole) und des Ein-Uhr-Couloirs (One o'clock gully) erreichen wir bereits um 8 Uhr die Biwakschachtel auf 5000 Meter Höhe. Wie ein Adlerhorst ist die weisse, glitzernde Metallkiste in die Felsen geklemmt. Ein kurzer Blick hinein: viel Eis und kaum Platz für vier bis fünf Mann. Rasch klettern wir weiter und erreichen den Grat am Fusse des grossen Mackinder Gendarms. Welch eine Aussicht! Steil fällt die Westwand an die tausend Meter ab. Tief unten erkennen wir die bunten Zelte des Klarwill-Camps. Doch wir haben keine Zeit zum Verweilen. Nach Umgehung des Gendarms folgen einige Stellen vierten Grades, an denen in Anbetracht der dünnen Luft viel Kraft verbraucht wird.

Schon um 10.20 Uhr erreichen wir den ersten Gipfel des **Mount Kenya**, den 5189 m hohen **Nelion**. Nebel schleichen um den Berg, und wir haben keine Aussicht mehr. Ein Abstieg mit einer 30-Meter-Abseilstelle bringt uns 100 Meter tiefer auf die verwächtete Scharte, das Nebeltor (Gate of mist), das seinem Namen alle Ehre antut. Gute Stufen und Seilsicherung durch Ruedi bringen uns an den Einstieg zum letzten Bollwerk, dem **Batian**, dessen Gipfel auf 5198 m wir glücklich um 12.15 Uhr erreichen. Auch unser Ziel ist damit erreicht; wir sind alle übergelukkig und vergessen die Müdigkeit und das leichte Höhenkopfweg. Ein Berner Fähnchen wird an der Gipfelstange, die englische Bergsteiger hier aufgestellt haben, befestigt. Die Kameras klicken und klicken...

Bald brechen wir zum Abstieg auf, der sich schwerer und länger gestaltet als erwartet. Wir wollen ein Biwak unter allen Umständen vermeiden. Unsere Anstrengungen lohnen sich, denn bei Einbruch der Dunkelheit verlässt der letzte von uns die Wand. Im kleinen Hüttchen erreicht die Stimmung ihren Höhepunkt. Wir prostern in unserem Gipfel- und Höhenrausch der ganzen Sektion Bern zu, welche gerade jetzt an diesem 5. Februar im Berner Casino in Abwesenheit von Präsident, Vizepräsident und Protokollführer stattfindet (und trotzdem reibungslos verläuft, wie wir später vernennen!).

Während der Kletterei war die Filmarbeit mit Schwierigkeiten verbunden. Auf den Gebrauch des Stativs musste aus naheliegenden Gründen verzichtet werden. Auch war die Zeit für die Aufnahmen kurz bemessen, und die perspektivisch günstigen Standorte liessen sich meistens nicht wählen. Zwischen der ersten und der dritten

Seilschaft gehend, konnten aber trotzdem die voraus- und nachkletternen Kameraden gut aufgenommen werden. Zu einem befriedigenden Filmergebnis tragen die Nahaufnahmen bei. Der durch Höhe und Anstrengung bewirkte fliegende Puls bei Aufnahmen aus freier Hand hat gerne unruhige Bilder zur Folge. Aus dem gleichen Grund sollte auch nicht mit der längsten Brennweite gefilmt werden. Ich versuchte, wo immer möglich die Kamera auf den Felsen aufzustützen. Die automatische Lichtmessung durch das Objektiv meiner Super-8-Kamera arbeitete praktisch fehlerlos. Bei Gegenlicht und sehr starker Blendung auf Firn empfiehlt es sich aber, die Automatik auszuschalten und die Einstellung von Hand vorzunehmen.

Noch ein paar Worte über den weiteren Verlauf der Expedition: Nach dem Erfolg am Mount Kenya fuhren wir 500 km weit nach Süden zum **Kilimandscharo**. Es wurde der 5150 m hohe **Mawenzi**, Trabant des **Kibo**, mit rund 6000 m, und zuletzt noch dieser selbst bestiegen. In der dritten Woche durchstreiften wir die Naturschutzgebiete Ostafrikas, wie Amboseli-Park, Lake Manyara, Ngorongoro-Krater und die Serengeti, wo wir das Glück hatten, herrliche Nächte im Zelt zu erleben und sozusagen alle dort lebenden Tiergattungen in grosser Zahl zu sehen.

Für den Filmer hier noch ein lehrreiches Detail: Auf der Fahrt in den Süden benützten wir eine staubige Sandpiste abseits der grossen Heerstrasse mit dem Vorteil, noch von Touristen nicht verwöhnte Massagruppen anzutreffen und auf den Film bannen zu können. Nach den Gipfelbesteigungen mit Grosseinsatz der Kamera hatte ich den Eindruck, dass der Film langsamer transportiert werde als normal. Ich befürchtete eine Panne und war ratlos, da ich wusste, dass die Batterien noch gut waren. Der Grund lag, wie ich bald herausfand, darin, dass feiner Sandstaub die Batterien hatte erreichen können, wodurch die Stromzufuhr beeinträchtigt wurde. Nach Reinigung der Batteriepole lief die Kamera wieder mit richtiger Geschwindigkeit. Es genügt also nicht, sie nur in der Ledertasche zu versorgen; es erweist sich als nützlich, sie in Ostafrika noch in Plastic zu hüllen, die Batterien mindestens alle zwei bis drei Tage herauszunehmen und die Pole zu reinigen. Das Fazit meiner Unterlassungssünde: einmal zu langsame Aufnahmegeschwindigkeit, dadurch zu schnelle Bewegungen in der Projektion und weiter, was schlimmer ist, eine Ueberbelichtung der einzelnen Filmbilder. «Glücklicherweise» hatten wir am Mawenzi schlechtes Wetter, so dass die Ueberexponierung etwas kompensiert wurde. Dagegen waren die Aufnahmen aus den Wildreservaten zum Teil gänzlich farblos. Nun, durch Schaden wird man klug. Doch am besten fährt, wer aus den Fehlern anderer lernt!

Erhard Wyniger

## An unsere Filmfreunde

Wie wir soeben noch vernehmen, hat unser Chef der Photosektion, Ernst Kunz, im Nationalen Filmwettbewerb in Vevey vom 15./16. Mai 1969 für seinen Film «Achtung Sendung!» die Silbermedaille (2. Rang) erhalten. Wir gratulieren!



# L. Herzog's Söhne

## Hoch- und Tiefbauunternehmung

BERN-LORRAINE

WALTER HERZOG    HOLZBAUGESCHÄFT

Schulweg 14, Telephon 42 38 68